



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Ährenlese.

Ährenlese.

Aus Rhodesia, St. Barbara.

Heute war Erstkommunion. Unsere alte Elisabeth, die vor vier Jahren in ihrer Krankheit getauft wurde, ist nun endlich auch so weit, ihren Jesus empfangen zu können. So ein einfältiges Mütterchen habe ich noch nicht getroffen. Mit großer Mühe hat sie das heilige Kreuzzeichen und das Vaterunser gelernt. Vor der heiligen Beichte mußte ich ihr die Sünden suchen helfen, ihr dieselben einige Male vorsagen, damit sie nur ja beim Priester nichts vergäße. Als ich ihr, wie ich das vor jedem Unterricht tat, das Vaterunser hersagen ließ, betete sie ganz kräftig: „Geheiligt werde mein Name.“ Als ich sie nun auf diesen großen Fehler aufmerksam machte, war sie sehr besorgt, wiederholte aber kräftig: „Geheiligt werde mein Name.“ Was der liebe Gott dazu sagt, weiß ich nicht; aber er wird doch Freude an dem guten, unermüdlichen Mütterchen haben. Sobald dasselbe nur irgend jemand begegnet, bittet es, man möge ihm doch das Vaterunser lehren und manchmal wird Elisabeth den ganzen Tag nicht müde, es beständig nachzusagen, um dann schließlich doch von dem ganzen Gebet nur noch zwei Worte zu wissen. Ihr guter Wille ersetzt das andere.

Ehrlichkeit der Kleinen. Vor kurzem gab ich Rechtschreibübung in Englisch. Da eine Karte an der Wand hing, auf der einige Wörter waren, die ich diktierte, meinten die Kleinen treuherzig: „Schwester, wir können ja abschauen, wenn die Karte nicht umgedreht wird.“ Das freute mich sehr, da sie doch im Rechtschreiben nicht bewandert sind.

Aus Triashill, Rhodesia.

Kleine Helden. Vor mehreren Monaten kam ein etwa zehnjähriger Knabe hier zur Station zur Schule. Nur für zwei Monate hatte er Erlaubnis bekommen, dann sollte er wieder in den heidnischen Kraal zurück zum Affenhüten, damit er ja nicht Christ würde. In den Ferien ging er nach Hause, wurde am Ende derselben von seinen Eltern hierher zur Station geschickt mit dem Auftrag, sich ganz von der Schule abzumelden. Der Kleine kam hier an, verschwieg aber wohlweislich den ganzen Auftrag und blieb ruhig hier, wie vor den Ferien. Sein Verlangen war, Christ zu werden. Nun wurde ihm von Freunden mitgeteilt, daß seine Angehörigen zu Weihnachten kommen wollen, um ihn zu holen. In der Tat erschienen sie mit einem Körbchen voll dickgekochtem Maisbrei, Fleisch und Mambo (Bier); alles was bei den Heiden das beste Festessen bedeutet. So glaubten sie das Kind in die Falle zu locken. Der kleine Held jedoch ging zur Kirche, versteckte sich dann zwischen Felsblöcke,

so daß ihn niemand finden konnte und die Angehörigen unverrichteter Sache wieder nach Hause ziehen mußten. Lieber wollte er eine Zeit lang Hunger und Entbehrung leiden, als zu den heidnischen Greueln zurückkehren.

Ein anderer kleiner Neger hatte ebenfalls schon halbe Tage lang sich zwischen Felsentklüften aufgehalten, weil sein Vater ihm nachspürte und ihm mit dem Tode drohte, wenn er sich taufen ließe. Sobald er nun die Nähe seines Vaters wittert, sucht er die Felsenrißen auf und treue kleine Freunde bringen ihm mit vieler Mühe heimlich die Nahrung. So müssen manche ihr Christentum heldenhaft erkämpfen.



Schwester Cebuina Klempt †, ein Opfer ihres Berufes.

Fern in fremden, weiten Zonen,
Trotz Sonnenglut und Fieberfrost,
Seh ich goldne Ernten reifen,
Christindlein zu Freud und Trost.
Um zur Scheune sie zu bringen,
Braucht es Flammenseelen viel,
Die als Schnitter gerne sehen
Gut und Leben hier aufs Spiel.

St. Theresia v. A. J.

Eine solche Flammenseele möchte ich unsere gute Schwester Cebuina nennen, die am 12. August verstorbene Oberin unserer jungen Missionsstation Boroma in Mozambique. Aus unseren vorherigen Berichten und denen, welche in den kommenden Nummern noch folgen, ist deutlich zu ersehen, daß unsere Schwestern in dieser Neugründung mit großen Schwierigkeiten zu kämpfen haben, unter welchen die Verkommenheit des Volksstammes, die Armut der Mission und die klimatischen Verhältnisse eine schwere Rolle spielen.

Schwester Cebuina, welche mit Schwester Virginia die ersten und schwierigsten Pionierarbeiten in Boroma mit echtem Missionseifer begonnen, hatte kein anderes Ideal als „Seelen retten“. Und für die Verwirklichung desselben scheute sie kein Opfer. Mit Begeisterung hat sie vor kaum zwei Jahren das Missionsfeld betreten, und ihre zahllosen, stillen, ungekannten Opfer, ihre unermüdliche Hingabe trotz unsäglicher Hindernisse beweisen, daß diese Begeisterung kein Strohfeuer war.

Mit Recht hatte unsere Ehrwürdige Mutter Generaloberin große Hoffnungen auf sie gesetzt. Wie ein Blitz aus heiterem Himmel kam die Kunde vom unerwarteten Hinscheiden der